

habe ich diesen Wein kennengelernt. Er verbindet somit für mich zwei wichtige Kulturen – die Walserkultur und die Herrschäftler Weinkultur.» Der abgebildete Cuvé-Wein stammt von Traubengut aus Salgesch im Wallis (Cornalin) und Maienfeld (Pinot noir). Gerechterweise muss hier jedoch klar beigefügt werden, dass die Bündner seit Jahrhunderten vor allem den würrigen Veltliner genossen. Dabei handelt es sich um einen Nebbiolo, eine rote italienische Rebsorte. Der Veltliner ist sozusagen noch heute ein «Bündner» Wein. Der grosse Siegeszug mit den heute hochstehenden Qualitätsweinen aus der Bündner Herrschaft setzte erst nach Einführung der Mengenbeschränkung 1993 ein. Konkret: Damals wurde in der Schweiz bundesweit die Erntemengenbeschränkung eingeführt. Im Kanton Graubünden wird die Menge beim Blauburgunder auf 900 g/m² beschränkt. Einzelne Betriebe gehen mit der Beschränkung noch einen Schritt weiter auf 750 g/m².

... und Bündner Geschichte

Bezug nehmend auf die 500-Jahre-Feier ist wichtig zu wissen, dass das Untertanengebiet Veltlin bis 1797 zu Graubünden gehörte. Leider haben die Bündner das Veltlin bös vernachlässigt. Weshalb? Napoleon hatte trotz zum Teil anders lautender Forderungen der Veltliner entschieden, das Veltlin als vierten Bund mit den Drei Bünden zu vereinigen, doch lehnten diese, wenn auch mit knapper Mehrheit, einen solchen Anschluss ab: 24 Gerichtsgemeinden stimmten gegen, 21 für eine Aufnahme des Veltlins, 14 waren unsicher und 4 enthielten sich der Stimme. Am 10. Oktober 1797 gliederte daher Napoleon das Veltlin und die beiden Grafschaften in die Cisalpinische Republik ein. In der sogenannten Confisca wurden die Vermögenswerte der Bündner im Veltlin beschlagnahmt und öffentlich versteigert. Die Veltliner verstanden diese Konfiskation als Entschädigung für ungerechtfertigte Bereicherungen der Bündner Amtsleute, in Wirklichkeit handelte es sich um eine pauschale Massnahme zugunsten von Adel und Bürgertum, die als Einzige über die Mittel zum Erwerb dieser Güter verfügten. Gleichzeitig wurden Bündner Denkmäler und Wappen zerstört.

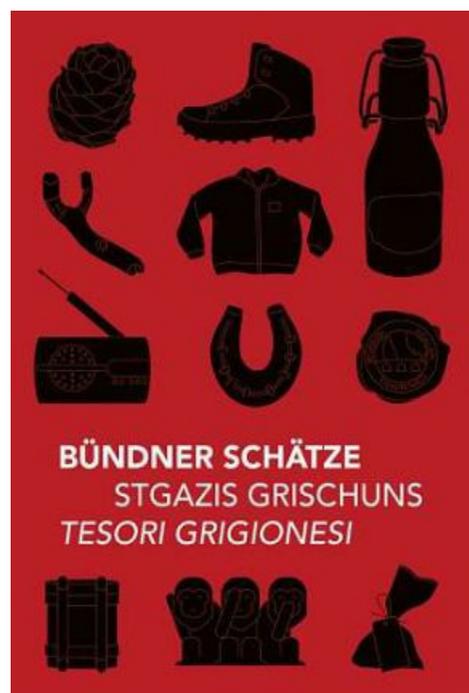
Die Drei Bünde

Im «Freistaat der Drei Bünde», das heisst im Gebiet des heutigen Kantons Graubünden, einschliesslich der heute italienischen Talschaften Veltlin, Chiavenna und Bormio, fand seit dem Spätmittelalter eine Sonderentwicklung im Alpenraum statt. Diese war durch eine komplexe, demokratische Struktur geprägt. Im Jahr 1524 hatten der Graue Bund, der Gotteshausbund und der Zehngerichtebund einen Bundes-

brief besiegelt und damit den Freistaat der Drei Bünde gegründet.

Aus Schanfigger Warte noch eine Anmerkung zum Zehngerichtebund beziehungsweise deren Zusammensetzung: Nach dem Aussterben der Grafen von Toggenburg schlossen deren Untertanen im heutigen Graubünden am 8. Juni 1436 einen Bund, der gegenseitige Hilfe und ewige Untertanenheit der Teilnehmer vorsah. Beteiligt waren die zehn Gerichte Belfort, Davos, Klosters, Castels, Schiers, Schanfigg (St. Peter), Langwies, Strassberg (Churwalden), Maienfeld (Stadt und Schloss) und Neu-Aspermont (Hohe Gerichtsbarkeit über Jenins und Malans). Vorort des Bundes war die Landschaft Davos, zu der bis 1851 auch Arosa gehörte. Auch dieses Bündnis richtete sich hauptsächlich gegen die Expansion Habsburgs nach Graubünden.

Noch etwas zum Dreibündenstein: Diese Erhebung (2156 m ü. M) südwestlich von Malix ist nach Definition kein Berggipfel, sondern erlangt seine Bedeutung als historischer Ort: Er war einziger dreifacher Grenzpunkt des ehemaligen Freistaats der Drei Bünde. Vor Ort steht heute eine 1915 von der SAC-Sektion Rätia erstellte Stele. Der alte Grenzstein von 1722 ist hingegen im Rätischen Museum in Chur ausgestellt. Die heutige Stele trägt die drei Wappen der historischen Bünde. Es trafen sich hier der Graue Bund mit der damaligen Gerichtsgemeinde Rhäzüns, der Gotteshausbund (Schloss Ortenstein) und der Zehngerichtebund (Gerichtsgemeinde Churwalden).



Die Publikation «Bündner Schätze», herausgegeben vom Amt für Kultur Graubünden, ist im Somedia Buchverlag erhältlich.

FRAUENVEREIN FÄRBT OSTEREIER AUF TRADITIONELLE ART

mh. Der Frauenverein Arosa war am Mittwoch vor Ostern im Alterszentrum Arosa zu Besuch. Dort färbten die Frauen in einer gemütlichen Runde gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern rund 170 Ostereier. Dies ganz traditionell mit Kräutern, Blumen und Gräsern, welche in Strumpf gebunden und in verschiedenen Suden gekocht wurden. So entstanden wieder wunderschöne Ostereier, welche vom Frauenverein Arosa an die katholische und evangelische Kirchgemeinde wie auch an die Bewohnerinnen und Bewohner des Alterszentrums verschenkt wurden. Die beiden Kirchgemeinden verteilten diese am Ostersonntagsgottesdienst den Besuchern. Einem schönen Osterfest stand somit nichts im Weg...



Ganz schön fleissig waren die Mitglieder des Frauenvereins vor Ostern. Im Alterszentrum färbten sie Ostereier auf traditionelle Art.

Bilder Moni Hoffmann



Körbe voller wunderschöner Ostereier verteilte der Frauenverein vor den Festtagen.